

- Scherfel A. Chem. Analyse des Mineralwassers v. Czeméte, pag. 230—231.  
 Dr. A. Török, L. v. Lóczy u. L. v. Roth. Commissioneller Bericht über die Untersuchung der grossen Höhle bei O-Rurzin, pag. 310—313.  
 Koch Franz. Chem. Zusammensetzung des bei Mocs am 3. Februar 1883 gefallenen Meteorsteines, pag. 345—346.  
 Primics Dr. Georg. Granitgesteine im Quellengebiet der Kis Szamos (Auszug), pag. 347.  
 Koch Franz. Vollkommene Analyse des doleritischen Phonolithes v. Rákovác pag. 249.  
 Vuts kits Dr. G. Die Nummuliten Siebenbürgens (Auszug), pag. 350.  
 Koch Anton. Untersuchung des weissen Thones von Szind, pag. 355—56.  
 Schafarik Dr. F. Bericht über die Aufnahme der k. ungar. geologischen Anstalt im Jahre 1882, pag. 358—369.  
 Kalecsinszky A. Quantitative Analyse des eisenhaltigen Mineralwassers von Rosenau, pag. 370.

Weiter bringt das uns vorliegende Buch pag. 374—379 unter dem Titel „Sitzungsberichte“ einen Abschnitt, in welchem „die Titel und theilweise auch kurze Auszüge solcher, in den gelehrten Gesellschaften gelesener Arbeiten zusammengefasst sind, die theils weil sie unfertig und daher noch nicht publicirt sind, theils aber weil sie mindere Bedeutung haben, oder auch nur zur Verbreitung der Wissenschaft dienen sollen, unter die selbstständigen Abhandlungen nicht aufgenommen werden konnten“.

Der folgende Abschnitt „Kleinere Mittheilungen“ pag. 380—392 bringt geschäftliche Angelegenheiten, statistische Nachweisungen, Preisaufgaben u. s. w. und den Schluss, pag. 343—409, bildet eine Bücher- und Zeitschriftensclau, in welcher wir noch besonders auf die ausführliche von Herrn Prof. J. Szabó selbst gegebene Anzeige seines in ungarischer Sprache erschienenen Werkes: Geologie mit besonderer Rücksicht auf die Petrographie, den Vulkanismus und die Hydrographie (Budapest 1883), dann auf die Voranzeige eines Werkes von Anton Péch „Geschichte des niederungarischen Bergbaues“ aufmerksam machen.

Zur besonderen Genugthuung gereicht es uns, auf dem Umschlage des Bandes die Anzeige zu finden, dass der Fortbestand der mathematischen und naturwissenschaftlichen Berichte aus Ungarn durch die Munificenz der k. ungar. Akademie und der k. ungar. Naturforscher-Gesellschaft vollständig gesichert sei, und dass der nächste Band entweder in zwei Abtheilungen, die erste etwa im Juni 1884, oder wieder als Ganzes im Herbste 1884 erscheinen werde.

A. B. J. de Morgan. Géologie de la Bohême. Avec figures, planches et quatre cartes. Paris 1882. 167 S. in 8°.

Ein recht stattliches Bändchen, welches nach des Verfassers Versicherung das Resultat eigener Beobachtung sowohl als eingehendster Literaturstudien ist. Wie sich indessen bei Verfolgung der Darstellung zeigt, hat es derselbe unterlassen, das was sein geistiges Eigenthum ist, besonders hervorzuheben, und es will dem Leser fast scheinen, als fände er überall nur Bekanntes wieder. Doch mag es vielleicht sein, dass das letzte Capitel, handelnd die „Soulèvements“ und der Abschnitt „Conclusions“ vom Verfasser selbst herrühren.

In den „Soulèvements“ werden in etwas veralteter Art die Gebirge nach Richtung und Alter eingetheilt und es verdient hervorgehoben zu werden, dass der nordwestliche Abschnitt des Böhmerwaldes und die Lausitzer Berge eine merkwürdige Anomalie unter allen europäischen Gebirgen aufweisen sollen, indem der sie aufstauende Druck von Norden herkam, wodurch sie sich an die Gebirge Asiens und des Urals enger anschliessen würden, als an das übrige Europa. Ganz originell sind die Ansichten des Verfassers über die Art und Weise, in welcher die Lücken in der Reihe der böhmischen Sedimente ausgefüllt worden wären. Weil man da keine Ablagerungen der entsprechenden Formationen kennt, so meint er, das Land müsse zu jenen Zeiten in einem Zustande gewesen sein, der die Existenz organischer Wesen ganz und gar unmöglich machte, und denkt sich speciell während des Devons die Zwischenpause in recht ansprechender Weise von gewaltsamen Katastrophen und heftigen Eruptionen ausgefüllt. Am Ende der Permzeit erlebte das Land eine weitere grossartige Umwandlung; es wurde trocken und steril, keine Pflanze konnte da leben, kein Thier existiren, kurz Böhmen wurde von Neuem eine Wüste. Dieser Zustand dauerte durch Trias und Jura bis in die mittlere Kreide.

Wir haben also hier das erstemal eine Wüste von triassischem, jurassischem und untercretacischem Alter mit einer gewissen Bestimmtheit nachgewiesen. Diese Stichproben mögen genügen, um die ein wenig laienhafte Auffassungsweise des Autors zu kennzeichnen. Ausser diesen und gewissen Schwächen, die jeder Compilation an sich anhaften müssen, ist aber die vorliegende Arbeit mit noch einem merklichen Gebrechen behaftet dadurch, dass sie sich selbst einer geographischen Grundlage von allgemeinerer Verständlichkeit beraubt und — offenbar gewissen nationalen Aspirationen zu liebe — sich mit Umgehung der officiellen Kartengrundlage für ihre Zwecke einer tschechischen Kartenausgabe bedient hat, welche in Ermanglung besserer Quellen einem Volksschulatlas entlehnt wurde.

Es erscheint dadurch nicht nur ganz Böhmen bis zu den Grenzen des Landes, sondern überdies das angrenzende Gebiet von Schlesien, Sachsen, Baiern und Niederösterreich tschechisirt und dieses Bestreben, der tschechischen Sprache „als Nationalsprache des Landes“ zu der ihr gebührenden Stellung zu verhelfen, behält der Verfasser auch ausgesprochenermassen für seine gesammte Darstellung bei. Leider ist derselbe bei diesem Vorhaben von seinen Gewährsmännern durchaus nicht in genügender Weise unterstützt worden, so dass er im Verlaufe der Darstellung sehr bald in Folge seiner Sprachenunkenntnis einen ununterbrochenen und dabei aussichtslosen, für den unbetheiligten Beobachter aber höchst ergötzlichen Kampf gegen die auch in den Arbeiten Barrande's, Krejci's, Fritsch's u. A. immer noch herrschende deutsche Sprache und Schreibweise zu führen gezwungen wird. In jedem Capitel fast erneuert der Verfasser seine vergeblichen Versuche, dasselbe im geographischen Sinne ganz auf nationaltschechische Basis zu stellen, fällt aber ebenso oft in recht kläglich Weise aus der Rolle. Dabei ergeben sich dann natürlich oft recht ansehnliche Ungereimtheiten, wie denn die gesammte Arbeit einen wahren Schatz von Unrichtigkeiten, Schreib- und Druckfehlern in sich birgt. Um nur einige Beispiele anzuführen, so wird die Existenz eines Tertiärbeckens von Cheb und eines Beckens von Most selbst Vielen, die in der Geographie Böhmens recht bewandert sind, bisher gänzlich unbekannt geblieben sein. Zugleich copirt der Verfasser aber die Wolf'sche Karte des Teplitz-Brüxer Beckens und überlässt es dem Leser, sich die Angaben derselben mit seinem Texte zu vereinbaren, so gut er das im Stande ist.

Für Karlsbader mag es überraschend sein zu erfahren, dass der bekannte grosskörnige Oolith der Thermen daselbst den landesüblichen Namen Hrachowec (Echsenstein) führen soll, welcher „Echsenstein“ von Karlsbad (das sonst auch als Kaslbald figurirt) ein schönes Seitenstück zu dem „Menilipotal“ von pag. 145 bildet. Als Beispiel vorzüglicher Uebersetzungskunst seien die „monts de Falten et d'Habelschwerdter“ auf pag. 7 hervorgehoben und als Beitrag zu der Gründlichkeit der Mittheilungen, die der Verfasser erhielt, die bisher ebenfalls wenig bekannte Thatsache, dass die beliebtesten Sommerfrischen Mitteldeutschlands im Böhmerwalde liegen, angeführt. In Gründlichkeit wird vorzugsweise in dem Capitel über krystallinische Gesteine Grosses geleistet. Das Werk ist also in Bezug auf seine geographische Seite ganz geeignet, die etwas unklaren Vorstellungen, welche nach einer weitverbreiteten Sage in Frankreich unter Laien in Bezug auf entlegenere Länder und Reiche herrschen sollen, noch um ein Erkleckliches zu verwirren. Der französische Fachmann und speciell der Geologe aber wird wohl kaum in die Lage kommen, diese Compilation als Quelle für die Geologie Böhmens zu benutzen, sondern lieber auf die auch ihm wohlbekannteren Urquellen zurückgreifen, umso mehr als ja die beigegebene geologische Karte sich auf sechs Ausscheidungen beschränkt, daher höchstens als Lehrmittel für niedere Schulen verwendbar ist.

V. U. **George Jennings Hinde**. Catalogue of the Fossil Sponges in the Geological Departement of the British Museum. London 1883, 248 Seiten, 38 Tafeln. 4°.

Der Verfasser, ein Schüler von Professor Zittel in München, hatte ursprünglich die Aufgabe übernommen, das Verzeichniss der fossilen Schwämme der geologischen Abtheilung im britischen Museum herzustellen. Da nun bekanntlich die Spongien erst seit kurzer Zeit in zoologisch-wissenschaftlicher Weise untersucht werden und daher das in den Sammlungen aufgestapelte Material in noch viel geringerem Masse als durchgearbeitet gelten kann, wie die Reste anderer Gruppen, musste sich dieser Katalog naturgemäss zu einer umfangreichen Monographie ge-